

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

### Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Mohorn, Nunzig, Reulichen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unfersdorf, Weistrov, Wildbera

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Po. bezogen 1 Mt. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpuzelle.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaction Martin Berger dalebit.

No. 13.

Dienstag, den 29. Januar 1901.

60. Jahrg.

### Zwangsinnung für das Müllergewerbe betreffend.

Die Liste der auf die Bekanntmachung vom 19. Dezember v. J. bei der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft abgegebenen Erklärungen für und gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Müllergewerbe im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff sowie in den Ortschaften Mohorn mit Grund, Wunschwitz und Pohrsdorf liegt vom 29. Januar bis mit 11. Februar 1901 in dem Expeditionszimmer Nr. 7 der königl. Amtshauptmannschaft zwischen 8—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags zur Einsicht und Erhebung etwaiger Widersprüche der Betheiligten öffentlich aus.

Nach Ablauf dieser Frist angebrachte Einsprüche bleiben unberücksichtigt.  
Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 25. Januar 1901.  
von Schroeter.

### Bekanntmachung.

Vom 1. bis spätestens den 14. nächsten Monats ist der

### Politische Rundschau.

Kaisers Geburtstag in Berlin. Ein wahres Gaudewetter war Berlin zum Sonntag bescheert: Schnee, Regen, dann klärenden Regen bei 2—3 Grad Wärme, ein fürchterlicher Schmutz hielten Jeden, der es nicht nötig hatte, von der Straße fern. Erst am Nachmittag gab es kurze Besserungs-Pausen im Wetter. Auch wenn der Kaiser in Berlin gewesen wäre, hätte die Geburtstagsfeier unter dieser Witterungs-Ungunst erheblich leiden müssen. So war der Haupt-Moment des Tages die Mittags 12<sup>1/2</sup> Uhr erfolgende Ausgabe der Parole: Es lebe der Kaiser!, zu welcher sich das gesamte Offizierskorps der Garnison eingekundet hatte. Schaulustige waren nur ganz schwach vertreten, von den Häusern wehten die Fahnen trüblich im Regensturm. Ein so ganz miserables Wetter ist an diesem Tage noch nie gewesen. Die offiziellen Essen waren vertagt, die Illumination unterblieb. Während des Weckens am Morgen blies das Trompeterkorps des 2. Garde-Infanterie-Regiments von der Stoppel der Schlosskapelle. Die Parole gab der Gouverneur von Berlin, General der Infanterie v. Bomsdorf, aus. Der Salut war, wie üblich. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie, soweit sie nicht nach England gereist sind, vereinten sich bei der aus Homburg zurückgekehrten Kaiserin zur Geburtstagsfeier. — Im deutschen Reich ist der Geburtstag durch Paraden, wo sie bei dem schauerhaften Wetter möglich waren, Festessen zc. begangen.

Der Reichstag führte am Freitag die tags zuvor begonnene erste Lesung der neuen Vorlage, betr. die Versorgung der Teilnehmer an der ostasiatischen Expedition und ihrer Hinterbliebenen, zunächst zu Ende. Die Debatte stand unter dem Eindruck der in der vorangegangenen Sitzung abgegebenen Erklärung des Reichskanzlers, daß die Regierung noch in der gegenwärtigen Reichstagsession bestimmt einen Besetzungswort über die gleichwägige Versorgung aller bedürftigen deutschen Kriegsinvaliden einbringen werde. Sämtliche Redner aus dem Hause zu genannter Vorlage bekundeten ihr Einverständnis mit derselben, indem sie hierbei teilweise auf das erwähnte Versprechen des Reichskanzlers Bezug nahmen; mit lebhaftem Beifall wurde die im Laufe der Diskussion abgegebene Versicherung des Reichskanzlers v. Thielmann aufgenommen, die verbündeten Regierungen ständen in der Budgetkommission eingebrachten Anträgen Müller-Fulda, und Graf Oriola, welche die Befriedigung auch der noch ohne Pension dastehenden und doch hierzu berechtigten Veteranen bezwecken, durchaus inympathisch gegenüber. Schließlich ging diese zweite „ostasiatische“ Vorlage an die Budgetkommission, worauf das Haus die Beratung des Spezialtitels des Reichsamts des Inneren, dessen erster Titel „Staatssekretär“ bislang noch immer nicht zur Erledigung gebracht werden konnte, fortsetzte. Die Diskussion hierüber wogte sofort wieder breit einher, denn nachdem

zunächst der bayerische Ministerialdirektor v. Herrmann im Namen der bayerischen Regierung dem Staatssekretär Grafen Posadowsky ein förmliches Vertrauensvotum wegen der 120000 Mark-Angelegenheit erteilt hatte, brachte der Abgeordnete Gamp von der Reichspartei den neuen Brief des Herrn Bued, in welchem sich die Stelle vorfindet: „Wir haben den Minister v. Berlepsch kriegsgefangen“, auf's Tapet. Herr Gamp nahm den genannten Minister als eine vornehme Natur energisch in Schutz; im Uebrigen sang dieser Abgeordnete der Landwirtschaft ein warmes Loblied. Gingebend polemisierte dann Abg. Fürst Herbert Bismarck gegen die neulichen Ausführungen des freisinnigen Abgeordneten Fischel über die Lage der Landwirtschaft, die Fürst Bismarck als nicht weniger denn glänzend charakterisierte. Im ferneren Verlaufe der Debatte kam der Sozialdemokrat Ledebour auf die leidige 120000-Mark-Affäre zurück, während sein Parteigenosse Mollenkott bemerkt war, die deutsche Sozialpolitik als verfehlt zu kennzeichnen. Abg. Gabensly stimmte der Forderung einer Centralauskunftsstelle für Handel, Industrie und Landwirtschaft zu, und Abg. Heyl v. Herrnheim (nat. lib.) verteidigte die Sozialpolitik der Regierung gegenüber den Angriffen der Sozialdemokraten zugleich eine abfällige Kritik am Verhalten des Centralverbandes deutscher Industrieller ausübend. Staatssekretär Graf Posadowsky gab Erklärungen über einige in der Debatte vorgebrachte Anregungen und Wünsche ab, worauf mit dem Abgeordneten Doch nochmals ein sozialdemokratischer Redner auf dem Plane erschien: er polemisierte hauptsächlich gegen die Ausführungen des Abg. v. Herrnheim und gegen die sozialpolitische Haltung des Centrums. Die Sitzung schloß mit zahlreichen persönlichen Bemerkungen.

Der Reichstag legte am Sonnabend seine immer über werdende sozialpolitische Discussion über den Titel „Staatssekretär“ des Reichsamtes des Inneren fort. Abg. Dr. Hize vom Centrum warf der Sozialdemokratie vor, daß sie Religion zur Privatsache mache. Abg. Stadthagen (soz.) erging sich in allerhand Beschwerden wider das Unternehmertum, worauf Abg. Stücker, der ehemalige Hofprediger, den Sozialdemokraten eine förmliche Auspredigt hielt. Alsdann hielt Abg. Reihhaus (soz.) eine Rede vorwiegend über die Verhältnisse in der thüringischen Spielwarenindustrie, darauf polemisierte Abg. Dr. Vertel (cons.) gegen die Sozialdemokratie und die Freisinnigen. Weiter folgte Abg. v. Siemens von der freisinnigen Vereinigung mit einer bemerkenswerten finanzpolitischen Rede; als letzter Redner vom Tage sprach der Centrumsabgeordnete Dr. Jäger, der sich gegen die zollpolitischen Ausführungen des Vorredners wandte. Das Gehalt des Staatssekretärs des Inneren aber ist noch immer nicht bewilligt!

Der Bundesrath legte in dem neuen Schaumweinsteuergesetz die Steuerquote für Ostwein auf 20 Pfennige, für auf das Fab. gezogenen Schaumwein auf 40 Pf. und für Flaschenchamwein auf 60 Pf. pro Flasche fest.

### 1. Termin Grundsteuer

nach 2 Pfg. für die Steuereinheit, ferner der

### 1. Termin städtische Anlagen,

sowie

### die Hundesteuer

gegen Entnahme der Marken an die Stadtkämmerei zu entrichten. Die in den nächsten Tagen zur Austragung kommenden Steuerzettel sind bei der Zahlung vorzulegen. Nach Ablauf der festgesetzten Frist wird gegen Säumnige das Mahn- und eventuell Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet.

Wilsdruff, am 24. Januar 1901.

### Der Stadtrath.

Kahlenberger.

Berlin, 26. Januar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm der Ministerpräsident bei der Berathung des Landwirtschaftsetats zu nachstehender Erklärung das Wort: Im Namen der königlichen Staatsregierung habe ich mit Bezug auf den zur Berathung stehenden Antrag der Herren Grafen Limburg-Stirum und Genossen die folgende Erklärung abzugeben: In voller Anerkennung der schwierigen Lage, in welcher sich die Landwirtschaft befindet, und von dem Wunsche befeelt, die Lage derselben wirksam zu verbessern, ist die königliche Staatsregierung entschlossen, auf die Gewährung eines ausreichenden und deshalb entsprechend zu erhöhenden Zollschatzes für die landwirtschaftlichen Produkte hinzuwirken. Die königliche Staatsregierung ist ferner bestrebt, die Vorlage des neuen Zolltarifs in jeder Weise zu beschleunigen. (Lebhafte Beifall.)

London, 26. Januar. Zu dem Geburtstage des Deutschen Kaisers äußert sich die „Morning-Post“ wie folgt: Wir Engländer und unsere Brüder unter allen Völkern, die den Deutschen Kaiser nach Osborne führten, in unaussprechlicher Erinnerung bewahren, wollen die Allerersten sein, die dem betrübten Enkel, der als Trauernder im Lande seiner Mutter weilt, ehrfürchtvolle und herzliche Glückwünsche darbringen. Kaiser Wilhelm hat nach seiner Thronbesteigung sich wirklich als ein König in Worten und Thaten bewiesen, als wahrhaftigen Erben der kriegerischen Tüchtigkeit der Hohenzollern und der Tugenden und Gaben seiner englischen Vorfahren. Der Kaiser hat einen Kanzler, der die Probe seines Gesinnens der auswärtigen Angelegenheiten abgelegt hat, der ein Staatsmann von geraden Zielen und fester hingebender Vaterlandsliebe ist. Wir bringen aus ganzem Herzen unsere aufrichtigsten Glückwünsche dem Kaiser und König Wilhelm dar. Lange möge er herrschen.

Zum Tode der Königin Viktoria. Der deutsche Kronprinz ist am Sonnabend in England eingetroffen, um an den Beisetzungsfeierlichkeiten für die verstorbene Königin von England theilzunehmen.

Ein Telegramm meldet hierüber folgendes:

London, 26. Januar. Der deutsche Kronprinz kam, begleitet vom Oberst v. Prigelwitz, heute Morgen 8 Uhr auf dem Wege nach Osborne hier an. Auf der Victoria-Station bestiegen Mitglieder der deutschen Botschaft, sowie der Stallmeister des Königs, Oberst Legge, den Zug. Der Kronprinz, der dunkle Kleidung und einen weichen Filzhut trug, sah sehr frisch aus und schien von der Reise gar nicht ermüdet zu sein. Während der Zug hielt, blieb er auf seinem Platz sitzen; bei der Abfahrt küßte er seinen Hut in Erwiderung der respektvollen Grüße des versammelten Publikums. Der Kaiser fuhr heute Morgen 8 Uhr auf der königlichen Nacht von Cowes nach Portsmouth, um den Kronprinzen, der 9.30 dort eintrifft, abzuholen und mit ihm nach Osborne zu fahren. Auch Prinz Heinrich rühtet sich zu der ihm übertragenen Aufgabe. Er ist, wie ein Telegramm aus Kiel meldet, dort heute früh von



Kronberg zur Uebernahme des Geschwadercommandos eingetroffen. Wie jetzt bestimmt feststeht, werden die Linienschiffe „Kaiser Wilhelm II.“ und „Kaiser Friedrich III.“, ferner der Küstenpanzer „Obin“ an der Reise nach England nicht teilnehmen können, da die an ihnen vorzunehmenden Reparaturen nicht beendet werden können. Prinz Heinrich siedelt mit seinem Stabe vom „Kaiser Friedrich III.“ nach dem Linienschiff „Baden“ über. Zum Geschwader tritt noch der kleine Kreuzer „Zagb“ und das bislang noch „icht der „Hohenzollern“ nachgefahrenes Depeschboot „Sleipner“. Auch die Torpedoboote S 93 und S 96 werden an der Fahrt nach England teilnehmen. Die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ ist heute früh in Cowes eingetroffen und hat neben der königl. Yacht „Osborne“ Anker geworfen.

**Sensationelle Flunkerei.** Ueber eine rührende Scene vom Krankenlager der Königin Victoria ist berichtet, wie sie unseren Kaiser erst mit seinem Vater verwechselte etc. In der ganzen Geschichte ist, wie die „Köln. Ztg.“ von amtlicher Seite erfährt, kein Wort wahr, auch manches Andere aus den Krankheitsagen ist eitel Scharwadel. Der größte Unsinn ist aber die Meldung, daß die Königin 60 bis 70 Millionen hinterließ, und noch dazu Pfund Sterling. Nicht einmal in Mark ist es so viel, denn die Königin bezog nur 7 Millionen Mark Civiliste, hatte allerdings Staats-Anpanagen für die Familien-Angehörigen, außerdem werden die Inhaber der Hofämter vom Staate besoldet.

Gzar Nikolaus II., der wohlbehalten nach voller Genesung wieder in Petersburg angekommen ist, hat aus den enthusiastischen Ovationen und Festlichkeiten aller Art, die ihn begrüßten, doch ersehen, daß seine Russen sich herzlich über seine Wiederherstellung freuen. Der junge Gzar hat Energie im Leibe und sein scharfes Eingreifen bei allerlei Mißbräuchen hat ihm viel Freunde erworben. Die Unterthanen des Selbstherrschers haben jetzt nur noch einen Wunsch: Einen Kronprinzen!

Aus Madrid wird in der vorigen Woche wiederholt gemeldet, auf den jungen König oder seine Mutter, die Regentin, sei ein karlistisches Attentat versucht worden. Die spanische Regierung läßt das entschieden in Abrede stellen, aber im Garten des Madrider Schlosses scheint doch mehr vorgegangen zu sein, als sie einzuräumen für gut findet.

## Der Krieg mit China.

Vom Kriegsschauplatz liegen nur wenige Meldungen vor: Graf Waldersee meldet aus Peking: Kolonne Wangenheim ohne Zwischenfall von Schaho zurückgekommen. Die Eisenbahn Schanghai-Kauan-Peking ist seit Mittwoch von den Russen übernommen.

Schanghai, 25. Jan. Das diplomatische Corps beschloß einstimmig, an den Prinzen Tsching und an Li-Fung-Tschang einen Brief zu richten, in dem es heißt, die Maßnahmen der Mächte über die militärischen Fragen würden von der Richtigkeit abhängen, mit der die chinesische Regierung ihre übrigen Verbindlichkeiten vollziehen werde. Das diplomatische Corps verlangte die Todesstrafe an vier hohen chinesischen Würdenträgern, darunter Tschuang und Jinguin, ferner wird die nachträgliche Todesstrafe an dem bereits verstorbenen Kiangyi verlangt, schließlich, auch einstimmig die Todesstrafe an Tsungtschang gefordert, unter Vorbehalt des notwendigen Aufschubes, um sich der Person des Generals zu verschern.

### Ueber die Grausamkeit der Boyer

macht in einem vom „Sowab. Merkur“ veröffentlichten Briefe aus Yangtjou Professor Dr. Kuntner, zur Zeit Chefarzt des Lazareths vom Nothen Kreuz in Tintau (Kiautschow) folgende weiteren Mittheilungen: „Wehe dem Armen, der dem Boyergesinde in die Hände fällt! Eine teuflische Erfindungsgabe befähigt der Chineser im Ausfinden gräßlicher, für das Nervensystem der thierisch-stumpfsinnigen Sklavis zugeschnittener Martern. So wurde vor Kurzem einer unserer Leute befreit, dem sie schon die Haut abzuziehen begonnen hatten. Einen indischen Reiter haben sie auf die Erde festgebunden und über seinem Kopf ein mit Papier überpanntes Gefäß angebracht, von welchem aus durch ein feines Loch dünner Sand auf das Gesicht des Gefesselten herunterran. Auge, Mund und Nase wurden langsam durch den rieselnden Sand verdeckt, und der Arme erstickte in langem Todeskampfe. Noch viel schlimmere, wahrhaft ungläubliche Schenlichkeiten zu schildern, sträubt sich die Feder; daß die Quälereien über 5 bis 6 Tage ausgedehnt und durch Ausreißen sämtlicher Nägel, Haare und Zähne eingeleitet wurden, ist mehrfach vorgekommen. Ich kenne aus eigener Anschauung den Albanesen wie den Kaffern; Beide sind unmenslich, aber sie sind doch nur Stümper gegen die gelben bezopften Bestien. Welch ein Unterschied gegenüber dem Krieg unter gesitteten Nationen! Und diese Gefellen sollten unsere braven Truppen noch zart aufpassen müssen!

## Der Transvaalkrieg.

Während über das Vordringen der Boeren in der Kapkolonie noch immer keine Nachrichten vorliegen, trifft endlich einmal wieder eine Meldung aus Pretoria ein. Daraus ersieht man, daß die Telegraphenverbindung mit der Stadt noch besteht. Die Depesche lautet:

Pretoria, 24. Jan. Gestern ging ein Eisenbahnzug mit Lord Kitchener und einer Anzahl Truppen in der Richtung auf Middelburg ab. Die dem Zuge vorausfahrende Panzerlokomotive wurde in der Nähe von Balmoral durch Dynamit zum Entgleiten gebracht. Als der Zug bald darauf an diesem Orte ankam, erschienen zahlreiche Boeren und eröffneten das Feuer. Die englischen Truppen nahmen sofort Stellung in der Nachbarschaft und vertrieben, nachdem sie auch gefeuert hatten, den Feind, der Verluste hatte. Die Engländer hatten keine Verluste. Daß die englischen Truppen „auch gefeuert haben“, kann keineswegs als erschütternd gelten. Nach einem englischen Siege nicht dies Telegramm jedenfalls nicht aus.

Kapstadt, 26. Jan. Zwanzig neuangeworbene Polizisten haben sich am 21. d. M. den Boeren in Dewondale ohne den geringsten Widerstand ergeben.

Kapstadt, 26. Jan. Die Boeren sprengten einen Bahübergang in der Nähe von Faanteenstreams in die Luft und nahmen einen Militärzug weg.

London, 25. Jan. Laut einer dem Sekretär der „Rand Central Electric Works“ von dem Betriebsleiter in Johannesburg heute Morgen zugegangenen Kabelmeldung haben, wie wir bereits meldeten, die Boeren in der Nacht vom letzten Sonnabend zum Sonntag die Werke angegriffen. Drei Dynamomaschinen wurden durch Dynamit erheblich beschädigt. Der Gesamtschaden der Anlage ist noch nicht genau bekannt. Die Kessel, Kondensatoren, Transformatoren, Vorräthe und Gebäude sind nicht beschädigt. Der Betrieb mußte eingestellt werden. Von den Angestellten wurde keiner verletzt.

London, 25. Jan. Lord Kitchener depeschirt aus Pretoria vom 24. d. M.: General Cunningham machte auf seinem Marsche von Dikansnek nach Süden 17 Gefangene. Heute war er bei Middelfontein in ein Gefecht verwickelt. General Knop griff Haafebrotes Lager an, nahm einen Feldkornet und vier Mann gefangen und erbeutete 20 Pferde. General Methuens Kolonne ist, nachdem sie die Boeren aus Griqualand und Kufuman vertrieben, heute nach dem Westen der Kapkolonie zurückgekehrt. Unsere Truppen rücken durch Chanwilliam nach Norden vor, während das Kommando der Midlandlinie sich westlich von Uniondale befindet und von Oberst Haigs Truppen scharf verfolgt wird. Im Osten ist alles ruhig. Die Boeren richten in der Kolonie wenig Schaden an und werden bei den Einwohnern, die sich ihnen nicht anschließen, täglich unpopulärer. (Z)

Ueber die Behandlung, die die Engländer den in Port Elisabeth gefangenen Boerenfrauen und ihren Kindern angedeihen lassen, berichtet ein südafrikanischer Prediger in der Nieuwe Rotterdamse Courant: Das Lager der Frauen befindet sich bei der Kennbahn, ungefähr zwei Meilen von der Stadt. 300 und 400 Frauen aus Jagersfontein und Fauresmith sind im Lager; 200 aus Kroonstad sollen noch ankommen. Die Behandlung der Unglücklichen läßt viel zu wünschen übrig; einige sind in kleinen Wellblechhütten untergebracht, die größte Anzahl ist aber in jammervoller Weise in Zelten zusammengepackt. Unter den Kindern herrschen stark die Masern, und es giebt beinahe keine Hütte, in der nicht eine Kranke wäre. Um etwas für die Kranken aufzuwärmen, dürfen keine Spiritus- oder Paraffinlampen gebraucht werden, mit Rücksicht auf die Feuergefährlichkeit; es muß auf einer Kerze gewärmt werden. Seit Sonnabend hat es beinahe ununterbrochen geregnet, der Boden ist durchnäßt, und der kalte Wind pfeift frei durch die Zelte. In einem Zelt liegt eine Mutter an der Schwindsucht darnieder, und neben ihr leidet ihr kleiner Sohn am Sumpfsieber; die Kinder der Frau des Predigers aus Jagersfontein haben auch alle die Masern. Ich freute mich, ihre Ruhe und Geduld unter so traurigen Verhältnissen zu beobachten. Eine Frau, die zwei Kinder hat, fragte in meiner Gegenwart einen Offizier: „Wie lange muß ich noch hier bleiben?“ „Bis alle Boeren die Waffen niedergelegt haben.“ „Gut“ war die Antwort, „dann werde ich mich frei beten.“

## Kurze Chronik.

Ein diebischer Gerichtsdiener. Aus Görlitz wird geschrieben: Eine tragikomische Unterbrechung erlitt eine Sitzung des gegenwärtig hier tagenden Schwurgerichts. Seit einigen Tagen war es hier auffällig bemerkt worden, daß verschiedenen Geschworenen kleine Gelddeträge aus den im Garderobenraum aufgehängten Paletots verschwunden waren. Da sich diese Diebstähle ununterbrochen wiederholten, legte man die Gerichtsbehörde davon in Kenntniß. Während der nächsten Sitzung wurde nun ein Beamter in einem Versteck des Garderobenraums postirt. Schon nach kurzer Zeit wurde der erste Staatsanwalt Haunemann plötzlich aus der Sitzung abgerufen. Eine erwartungsvolle Pause entstand. Da kam der Vertreter der Anklagebehörde mit der Kunde zurück: „Der Dieb ist abgefaßt!“ (Heiterkeit und Beifall bei den Geschworenen). Ein Gerichtsdiener hatte sich in den Garderobenraum geschlichen, um die Paletots einer Inspektion zu unterziehen. Der Mann wurde sofort in Haft genommen.

Begnabigung einer Muttermörderin. Zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt wurde vom Kaiser die aus der Neu mark gebürtige, unverheiratete Saurmann, welche nach einem Streite wegen Zahlung des Ausgedingtes ihre 82jährige Mutter ermordet und deren Leiche in wahrhaft bestialischer Weise zerstückelt und dann die einzelnen Theile unter einem Düngerhaufen vergraben hatte. Die unnatürliche Tochter wurde dieserhalb vom Schwurgericht in Landsberg a. W. zum Tode verurtheilt. Ihre Ueberführung nach der Strafanstalt hat gestern stattgefunden.

Joseph Verdi, der große italienische Musiker, hat nach mehrjährigem, hartnäckigem Todeskampfe nun endlich den letzten Athenzug gethan und ist entschlafen. In ganz Italien trauert man um ihn, viele Häuser tragen schwarze Fahnen, von allen Seiten gehen der Familie Beileidskundgebungen zu. Verdi war nicht bloß groß als Musiker, sondern auch als Mensch, eine einfache, gerade und charakterfeste Natur, gleichgültig gegen allen Tand und äußeren Schein, ein Mann, wie er gerade unter seinen Landsleuten selten gefunden wird. Giuseppe Verdi ist geboren am 9. Oktober 1814 in Roncole bei Parma, war Schüler des Mailänder Conservatoriums. Er hatte früher lange in Madrid und Paris gelebt und ließ sich dann in Oberitalien nieder, wo er im Kreise seiner Familie lebte. Er hat zahlreiche Opern verfaßt, darunter die berühmteste der Troubadour (1852), dann Aigoletto (1851), La Traviata (1853), Aida (1871), Otello (1884). Bis in seine letzten Lebenswochen ist er noch eifrig als Musiker thätig gewesen.

Lügen, 26. Jan. Der auf Grube Albersdorf-Böhrrenz beschäftigte 53jährige Arbeiter Böhring aus dem benachbarten Böhring stürzte beim Oelen der Maschinendächer des Chinders ab und fand sofort seinen Tod.

Wotsou, 26. Jan. Gestern Vormittag hat sich die hier wohnhafte 55 Jahre alte Zimmermannsweib, an mittels eines Rasirmessers die Kehle durchgeschnitten. Lang-

jährige Krankheit dürfte die Bedauernswerthe in den Tod getrieben haben.

Bitterfeld, 26. Jan. Auf der nahen „Deutschen Grube“ war infolge des anhaltenden Frostes eine sogenannte Baggerwand so gefroren, daß diese zur Weiterarbeit losgesprengt werden mußte. Ehe die Zündschnuren angezündet wurden, brachten sich die beim Sprengen beschäftigten Leute in Sicherheit. Die Trümmer der Wand flogen aber wider Erwarten so weit, daß der etwa 80—100 m entfernt stehende Arbeiter A. Meyer aus dem nahen Sandersdorf von einem hölzernen Stück an den Kopf getroffen wurde und einen Schädelbruch erlitt. Der Schwerverletzte starb bald darauf in dem Krankenhaus „Bergmannsrost“ in Halle. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Von Wölfen getroffen. Im Walde der ungarischen Gemeinde Beleg wurde der dortige Einwohner Paul Hornath, während er Heißigauslas, von Wölfen überfallen, zerissen und bis auf die Kleider und in den Stiefeln stekenden Füße aufgefressen.

Der Naturmensch Nagel hat an seine Berliner Freunde die Mittheilung gelangen lassen, daß ihn die böse Polizei erst in Nebra und jetzt in Naumburg ins Gefängniß gesteckt hat, weil er genügende Ausweisepapiere nicht vorlegen konnte. Entrüstet weist er die in Berlin verbreitete Nachricht zurück, daß er mangels Bekleidung erkrankt und wegen erfrorener Füße Aufnahme im Krankenhaus gefunden habe. Er schreibt, daß er noch wie vor nur mit einem Hemd bekleidet ist und die Kälte nur in den Herzen der Menschen empfindet, die ihn ohne Grund gefangen setzen.

Berlin, 26. Jan. Eine bedeutende Defraudation im Betrage von 200000 Mark ist in einer in der Tauentzienstraße befindlichen Wechselstube der Mitteldeutschen Creditbank von den Vertretern dieser Filiale verübt worden.

Arkon, 26. Jan. Der Gouverneur der Provinz Luzenburg, Orban de Rivy, wurde heute früh hier ermordet. Der Mörder verübte gleich darauf Selbstmord. Einzelheiten fehlen noch. Die Gerichtsbehörden von Bättich haben sich an Ort und Stelle begeben.

## Amthlicher Bericht

über die am Donnerstag, den 24. Januar 1901, Abends 6 Uhr abgehaltene öffentliche Stadtgemeinderathssitzung. Anwesend sämtliche Herren Stadträthe und 9 Herren Stadtverordnete. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Kohlenberger.

1. Die von der Deputation für das Elektrizitätswerk gemachten Vorschläge, die von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft bezogenen Glühlampen mit 45 Pf. pro Stück zu verkaufen und

2. vom 1. April 1901 ab, unter Aufhebung früherer Beschlüsse, als Zählermiete 6% des Anlagekapitals ohne Rücksicht auf die Zahl der Lampen zu erheben“ finden Genehmigung.

3. Zur Weiterführung des Leitungsnetzes nach dem Grundstücke des Herrn Stadtrath Wägel sollen imprägnirte hölzerne Matten beschafft werden. Die Erledigung der Angelegenheit wird der Elektrizitätswerkdeputation überlassen.

4. Von einer Petition des Vorstandes des Deutschen Musikdirektorenverbandes, die Hebung und Unterstützung des Musikerstandes betreffend, wird Kenntniß genommen.

5. Mit Vermietung einer zeitweilig unwohnlich innegehabten Wohnung im Armeuhause bis Ostern 1901 an den Handarbeiter Reichle um 6 M. monatlichen Mietzins wird Einverständnis erklärt.

6. Das Gesuch des Herrn Baumeister Ludwig um Uebernahme der Bismarckstraße wird mit Rücksicht auf die noch geringe Bebauung z. Zt. abgelehnt.

7. Zu einem Baugesuche des Herrn Baumeister Ludwig, den Neubau eines Einfamilienhauses an der Ecke der Bismarck- und Wielandstraße betreffend, wird ausbedungen, daß das Haus in mindestens 4,50 m Abstand von dem Straßenschnittlinien errichtet wird.

8. Auf eine Befürwortung Baugesuchs des Herrn Mathswühlenbesitzer Müller, Neubau einer Scheune betr., konnte der Stadtgemeinderath nach längerer Debatte nicht zu kommen.

9. Der Lohn des Maschinenisten Hennig wird vom 1. Januar 1901 ab auf 24. Mk. pro Woche festgesetzt.

10. Die von Herrn Landwirth Frosch für ev. Erneuerung seines Pachtvertrags über Communland an der Struth gestellten Bedingungen werden den Herren Stadträthen Dinndorf und Wägel zur Berichterstattung überwiesen.

11. Die Erneuerung des Pachtvertrags mit Frau verehel. Herrmann über Communland an der Struth gegen den zeitweiligen Pachtshilling bis 1. April 1907 findet Genehmigung.

12. Die Verpachtung des zum 1. April 1901 freiwerdenden königlichen Pachtlandes an der Struth soll demnächst eingeleitet werden.

13. Der von Herrn Kaufmann Otto Frietsche für ein am oberen Bache gelegenes Stück Land zu entrichtende Pachtshilling wird nach Ankauf eines Theils desselben gegen 1 Stimme auf 3 M. pro Jahr herabgesetzt.

14. Die Feuerlöschkassenrechnung auf 1899 ist von den Herren Lohner und Rudolf Kaufst geprüft und ohne Mängel befunden worden und wird daher heute richtig gesprochen.

15. Von einer Abänderung der Gehaltsstaffel des Expedienten Leuschner wird abgesehen, dagegen wird Leuschner von Vollendung seines 24. Lebensjahres ab bis zum Eintritt des stammesmäßigen Anfangsgehaltes eine Ertragsvergütung von 100 M. pro Jahr bewilligt.

Hierauf geheime Sitzung.

Wilsdruff, am 26. Januar 1901.

## Der Stadtrath.

Kohlenberger.

## Vaterländisches.

Wilsdruff, 28. Januar 1901. — Ein zweites Eisenbahnunglück seit zwei Jahren auf der Secundärbahnlinie Wilsdruff-Potschappel. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich heute Vormittag kurz nach 9 Uhr die Nachricht von dem abermaligen Herabgehen eines der die Strecke Wilsdruff-Potschappel beschwebenden Züge von der 10 m hohen logenannten „kleinen



Brücke" unterhalb Kesselsdorfs. Wie wir bereits zu dem ersten Zugunglück, welches sich am 2. Januar 1899 an derselben Unglücksstelle ereignete, schrieb, hatte dazumal nur Amerika das voraus, daß der Dulkan Eisenbahnzüge über den Kanten geworfen habe; jetzt müssen wir bedauerlicher Weise von einer zweiten gleichen Hölle bei uns berichten. Das Unglück geschah an derselben Stelle, wo bisher unermittelte Verbrechen am 8. September 1887, dem Tage der Glockenweihe in Kesselsdorf, den Abendzug zum Absturz zu bringen suchte. Damals gelang es der Geistesgegenwart des Maschinenpersonals das Unglück abzuwenden. Diesmal waren es Naturmächte, welche das Verhängnis herbeiführten. In Kürze mag hier der Hergang des Unglücksfalles folgen: Die Nacht vom gestrigen Sonntag zum Montag brachte für unsere Gegend einen Orkan, wie er hier noch sehr selten beobachtet worden ist. Der 1/8 Uhr früh Wilsdruff verlassende Güterzug, bestehend aus Maschine und sieben Wagen, passierte kurz nach 8 Uhr die Haltestelle Kesselsdorf, als sich der in flotter Fahrt befindliche Güterzug der „kleinen Brücke“ näherte, legte sich der wüthende Orkan mit aller Macht gegen den Zug, da mit einem Salvo hoben sich sämtliche Wagen zugleich, noch ein Windstoß und sie stürzten unter donnerndem Krachen, gemischt mit dem Heulen des Windes, über die 10 m hohe Brücke herab, bez. auf den hohen Damm vor der Brücke. An der Maschine, die fast das Ende der Brücke erreicht hatte, hing von den 7 Wagen nur noch ein einziger, der jedoch bei der Lospuppelung ebenfalls in die Tiefe stürzte. Als bald, nach dem das Unglück geschehen, begab sich der Maschinenführer Schubert nach dem letzten Wagen, um nach den beiden einzigen sich im Zuge befindlichen Zugspersonal, dem Zugführer Hecker und Bremser Bartmuth zu erkundigen, ob dieselben Schaden genommen hatten, glücklicher Weise nicht. Der Schreck mag wohl den beiden Verunglückten in den ersten Minuten die Sprache genommen haben, denn kein Laut war zu vernehmen gewesen, bis Maschinenführer Schubert dieselben aus ihrem Wagen rettete. Kein Laut, nein, sondern fester Händedruck für die glückliche Errettung, war das Dankeszeichen. Die ersten zwei Wagen, welche direkt unter der Brücke lagen, waren ziemlich zertrümmert, während die 5 an dem Damme liegenden nur geringfügige Beschädigung zeigten. Nachdem man den Wilsdruffer Stationsvorstand, Herrn Bahnverwalter Göpfert benachrichtigt hatte, erschien derselbe als bald hierauf auf dem Unglücksplatze. 1/12 Uhr langte auch ein Rettungszug von Potschappel an, der den Bau- rath Müller von der Betriebsdirektion Dresden-A., sowie den Oberwerkführer Freise von der Werkstätten-Inspektion Dresden-F. mit einem Hilfsstrahl von 19 Mann an die Unglücksstelle führte. Sofort begannen die Aufräumungsarbeiten mit fabelhafter Geschwindigkeit, sodas am heutigen Abend nicht viel mehr von dem Erlebten zu sehen sein wird. Fracht trugen die Wagen außer einem einzigen mit ca. 40 Ztr. Getreide beizubehalten, nicht. Einige Züge mußten infolge des Anhaltens des heftigen Sturmes heute auf der Bahnhalle ausfallen. Viel hörte man die Frage aufwerfen, wann wird endlich einmal Wandel geschafft, daß derartige Unglücksfälle vermieden werden können, sollen denn erst einmal viele Menschenleben ihr Herzblut lassen. Was wäre geschehen, wenn gerade zu dieser Zeit ein voll besetzter Personenzug die Stelle passiert hätte. Die Ausbrüche des Publikums waren keineswegs schön, aber vielleicht sehr berechtigt. — Schachtelwaare, Verpflichtung des Staates, sofort Abhilfe zu schaffen zc. waren nur zarte Ausdrücke, die man vernehmen konnte. Wer soll sich aber auch fernherhin bei nur etwas Wind einen solchen Wahnsinn anvertrauen? — Die Parole vieler, namentlich ängstlicher Menschen wird für die Zukunft also lauten: Bei Wind wird nicht gefahren! Reiz, sehr nett! — Der heftige Orkan hat aber auch in unserem Wilsdruff und namentlich an der Bahnlinie entlang viel Unheil angerichtet, so waren zahlreiche Schneezäune über die Gleise hinwegge- fegt, zahlreiche Aeste von den Bäumen gerissen worden. Auf den Holzplätzen hiesiger Möbelfabrikanten, namentlich aber auf dem Holzplatze der Weisichen Holzhandlung sah es lustig aus. Der Orkan hatte aber auch an zahlreichen Dächern unserer Stadt und Telegraphenleitungen Beschädigungen angerichtet, so daß sich bis zur Stunde nichts Be-

stimmteres anführen läßt. Nachdem sich nun heute Nach- mittag der Sturm etwas ausgetobt, spendete der Himmel den langerwarteten Schnee.

— Die Feier von Kaisers Geburtstag, seitens der hiesigen Schulen, fand Montag, den 28. Jan. in der alt hergebrachten Weise statt. Allgemeiner Gesang leitete die Feier ein, worauf ein Festprolog von Martin Böhm und 2 Dekla- mationen: „Kaisers Geburtstag“ und „Unserm Kaiser“ von Knaben der beiden Bürgerschulen vorgetragen, folgten. Den Mittelpunkt der Feier bildete ein Festspiel von Johanna Siedler: „Germanias Huldigung“. Mädchen beider Bürger- schulen, in den verschiedenen Landesfarben, verkörperten die Germania, die Provinzen Preußens, das Reichsland sowie das Königreich Sachsen. Der Inhalt des Festspiels gipfelte in der Huldigung genannter Landesstämme dem Kaiser und seiner erlauchten Gemahlin; ersteren als Schützer des Landes, als Friedenskönig hinstellend. Gesänge um- rahmten das Ganze. Es ist wohl nicht zu verkennen, daß bei der Jugend durch derartige Festspiele Interesse für die Ehrentage des Volkes erweckt wird. Es ist billig, daß bereits die Jugend seine Kriegshelden verherrlicht. Es ist zu billigen, daß der Jugend nahe gelegt wird, daß die Helden es sind, die unser Haus und Herd schützen vor Greuelthaten innerer und äußerer Feinde. Es muß auch der Jugend einleuchtend gemacht werden, daß der Schutz, den das Schwert der Fürsten dem Vaterlande gewährt, die Vorbedingung für den Erfolg der bürgerlichen Thätig- keit, für das Gedeihen der Künste und Wissenschaften sei. Die Begeisterung für unsere Helden kann aber auch durch lebendige, anschauliche Reden gehoben werden. Warum zeigt denn aber das Publikum weniger Interesse bei Schul- feiern und Festreden, wie z. B. bei Königs Geburtstag, als bei Kinderaufführungen? Möchte in Zukunft auch hierin ein Wandel eintreten.

— Die vom „Gemeinnützigen Verein“ gegründete Volksbibliothek erfreut sich einer zahlreichen Leserschaft, da den meisten Ansprüchen derselben entgegenkommen werden konnte. Die mehrfach gewünschte Volksausgabe der deutschen Klassiker ist zu einem guten Theile eingestrichelt, den Werken Schillers u. A. sind gefolgt eine ausserwählte Sammlung von den Werken Göthes in 12 Bänden, Lessings in 6 Bdn., Uhlands in 6 Bdn. und Eichendorffs in 2 Bdn. Weitere derartige Sammlungen werden noch folgen so, daß, wenn auch nicht allen Wünschen, doch den meisten entprochen werden kann. Jedem dann das Seine. Geöffnet ist die Volksbibliothek im Hotel zum Löwen jeden Sonntag Vorm. von 1/2 11 bis 12 Uhr. Die Bücher werden je ein Buch auf eine Woche unentgeltlich abgegeben.

— Im benachbarten Klipphausen sind in letzter Zeit mehrere Diebstähle ausgeführt worden. In einer Mühle nahm der Einbrecher Mehl und Fleisch mit. In der Brauerei wurden kurz darauf Kohlen, kupferne Möhre und Handwerkzeug, zusammen im Werthe von ca. 100 Mark entwendet. Hoffentlich gelingt es unserer rührigen Polizei, den oder die Thäter ansündig zu machen.

— Kesselsdorf. Am vergangenen Donnerstag hielt der hiesige Landwirthschaftliche Verein seine erste dies- jährige recht gut besuchte Versammlung im Gasthof zur Krone hier ab. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Gutsbesitzer Gullis, sprach Herr Professor Dr. Röder von der thierärztlichen Hochschule in Dresden über „Fleischbeschau und Fleischbeschau“. Es mögen die besonderes Interesse erregenden Ausführungen hier Platz finden. Bereits zu Moses Zeiten hat man erkannt, daß gewisse Fleischsorten dem Menschen schädlich sind. Ebenso weisen alte Kirchengesetze darauf hin, daß Fleisch von gewissen Thieren schädlich sei. Aus- besondere ist es die Tuberkulose, die große Verheerung im Viehstande anrichtet und die geeignet ist, die Gesund- heit des Menschen zu schädigen. Im Jahre 1899 waren von 106 104 Kindern, die in beaufsichtigten Schlachthöfen zur Schlachtung gelangten, 31 586 tuberkulös d. s. 29,76%; 1898 waren 32% tuberkulös. Es ist zu erwarten, daß bei jegiger strenger Beaufsichtigung, die sich über das ganze Land erstreckt, bis 45% mit dieser Krankheit be- haftet gefunden werden. Es ist erforderlich, daß der Kampf gegen diese schreckliche Krankheit energisch aufge-

nommen und durchgeführt wird. Dänemark steht in der Bekämpfung der Tuberkulose beim Nindwisch obenan. Professor Pauf hat sich dort besondere Verdienste dar- an erworben. Das dänische Verfahren ist Impfung der Thiere mit Tuberkulin; es soll dies auch bei uns einge- führt und streng durchgeführt werden. Ferner werden in Dänemark die kranken von den gefunden Thieren ge- trennt. Bei Ankauf von Rähren wird die Tuberkulose- impfung zur Kaufbedingung gemacht. Hervorzuheben ist auch eine sachgemäße gründliche Desinfektion des Stalles. Als wesentliches Heilmittel ist bei Tuberkulose Licht und Luft zu betrachten, also hohe, geräumige, helle und luftige Ställe, bez. freies Bewegen auf der Weide. Dadurch, daß so außerordentlich viel tuberkuloses Vieh existirt, wird die Gesundheit des Menschen immer mehr gefährdet. Es ist nachgewiesen, daß in Paris von Kindern unter 2 Jahren 50% an Tuberkulose starben und zwar an Ge- hirntuberkulose, die höchstwahrscheinlich durch mit Tuber- kelbazillen durchsetzte Milch infizirt worden sind. Die Nachweise der großstädtischen Krankenhäuser ergeben, daß durchschnittlich die 7. Leiche tuberkulös ist. Zur Durch- führung der Fleischbeschau möge beachtet werden, daß die Anmeldungen pünktlich 12 Stunden vorher gemacht werden. Von geschlachteten Thieren sind einzelne Theile wie Milch, Tracht u. s. w. vor der Beschau nicht zu ent- fernern, in solchen Fällen kann das ganze Schlachttüch für nicht bankwürdig erklärt werden. Die Rothschlach- tungen verhängen den hauptsächlichsten Theil der Ver- sicherungssumme. Namentlich haben auch die Orts-Schät- zungsausschüsse recht sorgfältig nach Pflicht und Gewissen zu taxiren. Jedermann solle im Kampfe gegen die Tu- berkulose das Seine thun, es werde dann auch nicht aus- bleiben, daß diese verheerende Krankheit bei Menschen wie bei Thieren wesentlich eingedämmt werde. Allgemeiner Beifall und Dank für die beschriebenen Ausführungen wurden dem Herrn Vortragenden zu Theil. Im weiteren Verlauf der Versammlung ward beschlossen, den 27. Februar ein Wintervergnügen zu veranstalten.

— Kleinschönberg, 27. Januar. Bei der gestern Sonnabend Vormittag auf Kleinschönberg-Weistropfer Flur abgehaltenen Jagd wurde ein unbekannter 40 bis 50 Jahre alter, dem Arbeiterstande angehöriger männlicher Leichnam in ganz verwestem Zustande erhängt aufgefunden; der Selbstmord dürfte vor ca. 4 Monaten erfolgt sein.

— Kossen, 26. Jan. Herr Rechtsanwalt Justiz- rath Allen hier selbst feierte am 18. Jan. d. J. sein 60 jähriges Anwaltsjubiläum. Der hochbetagte aber noch geistig und körperlich rüstige Jubilar wurde aus diesem Anlaß durch Verleihung des Ritterkreuzes 1. Kl. vom Albrechtsorden ausgezeichnet.

— Der seit einigen Tagen in Deuben verschwundene Drogist Bruchholz ist in Klogische todt aufgefunden worden.

### Letzte Nachrichten.

Lübeck, 26. Jan. Heute ging hier ein starkes Ge- witter nieder. Ein Blitz schlug in den 122 Meter hohen Jacobikirchturm ein und entzündete das schwere eiserne Balkenwerk. Die Feuerwehr war wegen der Höhe des Thurmes machtlos, und man fürchtet, daß die Thurm- spitze vollständig zerstört werden wird.

London, 27. Jan. Kaiser Wilhelm ist heute vom König Eduard zum Feldmarschall der englischen Armee ernannt worden. Das Feldmarschallskreuz ist dem Kaiser heute früh vom Herzog von Connaught überreicht worden.

London, 28. Jan. Aus Pretoria vom 17. Januar wird gemeldet, daß die englische Cavallerie bei Vichtenberg geschlagen wurde und Yeomanry-Truppen mit einem Major gefangen genommen wurden. — Am 25. Januar wurde Cunningham von dem Boerenoberst Delarey bei Kopperfontein geschlagen. Zwei Offiziere und vier Mann sind todt, 37 verwundet. Eine die Bahn nach Kimberley schickende Truppenabtheilung wurde gleichfalls von den Boeren gefangen genommen.


Aus Pretoria wird weiter gemeldet: Zwischen Carolina und Wonderfontein fand ein einstündiger Kampf statt. Die Engländer hatten 12 Verwundete, drei Offiziere und 25 Mann todt. Carolina wurde von den Boeren besetzt.

## Praktische dauerhafte Schuh- waaren

für Herren, Damen und Kinder:

Knopfstiefel  
Schnürstiefel  
Federstiefel

Knopfschuhe  
Schnürschuhe  
Federschuhe

sowie dieselben mit  Wels, Filz- und Sealfin-Futter.

Tuchstiefel  
Tuchschuhe  
Filzschuhe

Lange Stiefel  
mit und ohne Falten

Jahrschuhe  
Schafstiefel  
Stulpenstiefel

empfehlen in reicher Auswahl zu billigsten Preisen

## B. Walther, Potschappel

Charandterstraße 22.

### Ein Logis,

1. Etage, 150 Mark, für sofort oder später zu vermieten. Parkstraße 134K.

### Junges Mädchen,

welches vorige Ostern die Saule verlassen hat, sucht Stelle. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Nachdem uns von dem Besitzer der Aktie Nr. 495 unserer Gesellschaft angezeigt worden ist, daß ihm diese Aktie abhanden gekommen sei, so fordern wir Deutigen, welcher Anspruch an diese Aktie geltend machen kann, hierdurch auf, denselben binnen drei Monaten bei uns anzumelden, da nach Ablauf dieser Frist dem Eigentümer dieser Aktie als Ersatz für die abhanden gekommene Aktie eine neue ausgestellt werden wird. Köselsdorf, den 24. Januar 1901.

Ländlicher Spar- und Vorschuß-Verein für Köhlsdorf und Umgeg. Engelmann, Direktor.



## 9. Thüringische Kirchenbau- Geld-Lotterie

für Restaurirung der Stadtkirche zu Stadtilm.  
Ziehung am 15. u. 16. Februar 1901.  
Höchstbetrag ist im günstigsten Fall

# 75 000 M.

spec. 50,000, 25,000, 10,000, 5000 etc., in Summa 9000 Geldgewinne  
Originallose, à Mark 3, 11 Loose Mark 30. Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfohlen  
**Carl Heintze, General-Debit, Gotha**  
u. die durch Plakate kenntlich. Handlung. Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

### Fremdl. Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör nebst Gartenbenutzung für 2 einzelne ältere Leute per 1. Juli gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Vor dem Einzäumen wärmt das Gebiß für die Pferde!

Erbarmt Euch der armen Kettenhunde!

## Formulare

zur Schlachtviehvericherung und Fleischbeschau

empfehlen die Druckerei dieses Blattes.



## K. S. Militär-Verein für Wilsdruff u. Umg.

Die Kameraden werden hierdurch von dem Ableben des Kameraden Gendarm Brigadier **Lindner** hier in Kenntnis gesetzt und gebeten, sich an der **Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr** stattfindenden Beerdigung zu beteiligen.

Der Vorstand.

### Warnung!

Da mir wiederholt unförmiges **Geschwätz** zu Ohren gekommen ist, welches meine Ehre verlegt, warne ich hiermit Jeden vor weiteren Nachreden, andernfalls ich Diejenigen, von denen ich das Gerüchte höre, gerichtlich belangen lasse.

Paul Jäger, Tischler.

## Haltbare Blumen

und große Auswahl in **Kränzen, Kreuzen, Kränzen, Kränzen, Kränzen** u. s. w. hält fertig zum Mitnehmen für Beerdigungen und Gelegenheiten

Herrn Schubert.

Laden in Neu-Tanneberg. Meine Binderet ist prämiert in Dresden, Breslau und New-York.

Jeder lese! Nur **Mark 1,20** ein Pfund Gänsefedern.

Ich verleihe **vollständig ganz neue, graue Gänsefedern** mit der Hand geschliffen, 1 Pfund für nur **1 Mark 20 Pfg.** und dieselben in besserer Qualität nur **1 Mk. 40 Pfg.** In Probe-Postkoll mit **10 Pfd.** gegen Postnachnahme. **S. Krassa**, Bettfedernhandlung in **Prag, 620-1** (Böhmen 446.) Umtausch gestattet.

## Tischlerlehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Tischler** zu werden, kann **Ostern 1901** unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **Edwald Vogel**, Wilsdruff, Zellaerstraße Nr. 30.

## Gärtnerlehrlings-Gesuch.

Unterzeichneter hat die Absicht, zu **Ostern** noch einen Lehrling einzustellen! **Anaben**, welche Lust haben, die **Gärtnerei** zu erlernen, finden Lehrstelle bei **Robert Jähniq**, Kunst- und Handels-Gärtner, **Untersdorf-Refelsdorf**.

Für **Ostern** suche ich unter günstigen Bedingungen einen

## Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

**Rosfen, Markt 32.**  
**Oskar Scharichmidt**,  
Buch- und Musikalienhandlung.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat

## Fleischer

zu werden, kann **Ostern 1901** in die Lehre treten. Näheres durch

**Oskar Hanbold**, Fleischermeister,  
Wilsdruff.

## Fleischer-Lehrling

wird zu **Ostern** gesucht.

**Dresden, Freibergerstr. 2.**  
**M. Klose**, Fleischermeister.

Sorgt für warme Ställe und zugfreie Hundehütten!

## Todes-Anzeige.

Heute früh **1/6 Uhr** verschied sanft und ruhig nach längeren schweren Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, der Königliche Gend.-Brigadier Herr

**Karl Emil Lindner**

im vollendeten **46. Lebensjahre**.

Dies zeigen tiefbetrübt an

**Wilsdruff, 27. Januar 1901**

Die tieftrauernde Wittwe  
**Anna Lindner**, geb. Krause  
nebst Kinder.

Die Beerdigung findet **Mittwoch, den 30. Januar, Nachm. 3 Uhr** vom Trauerhause, **Dresdnerstrasse**, aus statt.

## Hotel Löwe.

Mittwoch, den 30. Januar

## II. Abonnement-Konzert

der Stadtkapelle,

unter Mitwirkung der Konzert- und Oratorien-Sängerin **Frl. Melanie Dietel, Dresden.**

Anfang **1/8 Uhr.**

Entree **50 Pfg.**

## Nach dem Konzert BALL.

Abonnements-Billets sind noch an der Kasse zu haben.

Hierzu ladet freundlichst ein

**C. Römis. C. Gast.**



## Oekonomia Wilsdruff.

Dienstag, den 5. Februar

## Masken-Ball.

Anfang **6 Uhr.**

Karten sind **Samstag, den 3. Februar, Nachmittags** und **Dienstag, den 5. Februar** von **1/5-6 Uhr** im „Hotel Adler“ zu haben.

Ohne Karte kein Zutritt.

D. V.

**NB. Maskengarderobe im Hotel Adler.**



## Der Landwirtschaftliche Verein zu Neukirchen

beabsichtigt

**Freitag, den 1. Februar** im **Göbel'schen Gasthose** einen großen

## Masken-Ball

abzuhalten und ladet hierdurch alle Mitglieder der „Landwirtschaftlichen Vereine“ der Umgegend ergebenst ein.

Karten sind zu haben bei sämtlichen Herren Vorsitzenden der „Landwirtschaftlichen Vereine“ der Umgegend und bei **Gastwirth Göbel.**

Anfang **7 Uhr.**

Es laden ergebenst ein  
**Gustav Müller**, Vorsitzender.

**Hermann Göbel**, Gastwirth.

Empfehle mich dem geehrten Publikum zur Aufnahme von einzelnen **Masken** und **Gruppen** bei **Billets** im alten Saale des Herrn **Göbel**. Vom Tageslicht kann zu unterscheiden.

Hochachtung

**A. Kersten**, Photograph, Siebenlehn.

## Eisenbahnschule Altenberg im Erzgebirge.

Für die Zwecke der Staatsbahnverwaltung den **Realschulen** gleichstehend. — **Neuer Kursus 15. April 1901.** Prospekt gratis und franko durch **Bürgermeisteramt und Schulverwaltung.**

## Inventur-Ausverkauf!

Um nach beendeter Inventur mit dem vorhandenen Lager möglichst zu räumen, eröffne ich heute bis mit **10. Februar** einen

## grossen Inventurausverkauf

und gewähre auf meine ohnehin sehr niedrigen Preise

**10% Rabatt,**  
auf **Damen- und Kinder-Jackets** und **Kragen**

**20% Rabatt,**

zurückgesetzte **Waaren** bis zur Hälfte des Preises.

Ich bitte meine werthe Kundschaft, von diesem außergewöhnlichen Angebot ausgiebig Gebrauch zu machen.

**B. Walther,**

**Potschappel, Tharandterstrasse 22.**

Sonntags offen von **11-2** und **3-5 Uhr.**



## Seide.

**Schwarz Merveilleux Prima**  
**12 Meter Mk. 24.-**

Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.

Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!

**Robert Bernhardt, Dresden.**

Modewaaren- u. Confektions-Haus.

## Gasthof zu Kaufbach.

Freitag, den 1. Februar

## Karpfen-Schmaus

mit **Konzert und Ball,**

wozu freundlichst einladet

**Otto Bachmann.**

## Maskengarderobe.



Zu dem am **5. Februar** in der **Oekonomia** zu **Wilsdruff** stattfindenden **Maskenball** empfehle meine

**große hochelegante Masken-Garderobe, Gesichtsmasken**

usw. Am **Ballabend** bin ich im **Hotel Adler** mit **Costümen, Gesichtsmasken** etc. anwesend. Einer geneigten Berücksichtigung entgegensehend, zeichne ich hochachtungsvoll  
**Robert Heinrich** in **Wilsdruff.**

## Im Gasthof zu Neukirchen

empfehle vom **31. d. M.** zu dem im **Landwirtschaftlichen Verein** stattfindenden **Maskenball** eine **große Auswahl**

## hocheleg. Costüme, Gesichtsmasken etc.

zu billigen Preisen und bitte um gütige Berücksichtigung hochachtungsvoll  
**Robert Heinrich** aus **Wilsdruff.**

## Prünellen, Aprikosen,

Ring- u. Schnittäpfel,

**Pflaumen, Datteln, Feigen,**

**Mischobst, à Pfd. 30 Pfg.,**

**Pflaumenmus, à Pfd. 30 Pfg.,**

**Saure- und Senf-Gurken**

empfehle billig **Sugo Busch.**

## Roggen-Schüttstroh und Rundstroh

kaufst jeden **Posten** zu **2 1/2 Mk.** bez. **1 1/2 Mk.**  
**Bezirks-Anstalt Silberdorf,**  
**b. Freiberg.**

## Auffallend schön

zart und blendend weiss wird der Teint, Sommersprossen verschwinden, wie allgemein bekannt, durch den Gebrauch der allein ächten

## Lilienmilch-Seife

Marke: **Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz** von **Bergmann & Cie., Berlin N.W., v. Frankfurt a. M.** Käuflich pr. Stück **50 Pf.** in der **Löwen-Apotheke u. Kräuter-Gewölbe Paul Klettsch.**

## Gedenkt der hungernden Vögel!

Für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft, welche uns an unserm Hochzeitsstage durch innige Gratulationen und Geschenke dargebracht und wodurch uns dieser Tag zu einem wahren Freudentag bereitet wurde, fühlen wir uns gedrungen, Allen aus tiefgefühltem Herzen zu **danke**.  
**Wilsdruff, 28. Jan. 1901.**  
**Edward Robert u. Frau,**  
verw. Lehmann, geb. Gbert.

Hierdurch allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Herr

**Friedrich Wilh. Hofmann,**

am **27. Januar** früh **1/4 1/2 Uhr** nach kurzem schwerem Leiden sanft verschieden ist.

Gasthof **Lampersdorf.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet **Mittwoch, den 30. Januar, Nachmittags 3 Uhr** vom **Trauerhause** aus statt.

Hierzu eine Beilage.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 13

Dienstag, den 29. Januar 1901.

Für die Monate

## Februar und März

werden Bestellungen auf das

### Wochenblatt für Wilsdruff etc.

mit landwirthschaftlicher und seitiger illustrierter Sonntags- mit Modenbeilage, sowie Ziehungslisten der Kgl. Sächs. Landeslotterie für die Stadt Wilsdruff bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu

**87 Pfennige,**

für auswärts bei allen kaiserlichen Postämtern, sowie Landbriefträgern zu

**1 Mark 3 Pfg.**

angenommen.

Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff.

## Comteß Kathrein.

Roman von B. v. d. Landen.

(3)

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Kieße, die alte Köchin, so sehr sie im Allgemeinen für ihren gnädigen Herrn besorgt war, und so gewissenhaft sie die Vögel und den Hund pflegte, wenn der Rittmeister seine alljährliche, längere Reise antrat, so theilnahmlos stand sie diesen Gewächsen gegenüber, und es gab nur einen, dem der Rittmeister sie anvertraute, und der seine Sympathien vollkommen theilte, das war sein früherer Burtsche „Kernbeißer“, der jetzt als ehrlicher Tapezierer auch in Friedenau lebte und die Kaffeenzucht im Kleinen betrieb, denn er war verheiratet und als Ehemann nicht in dem Maße „selbstherrlich“, wie sein einziger Vorgesetzter.

War der Morgen Spaziergang beendet, so nahm Herr von Nied sein zweites Frühstück, bestehend aus einem belegten Bröckchen und einer Flasche leichtem Bieres und dann wurde, wenn die Vögel gesättigt und die Kaffeebecken begossen und betrachtet, wie und da ein Lakonlein ausgerupft war, gearbeitet bis um 2 Uhr, wo Herr von Nied sein einfaches Mittagmahl verzehrte. Bis halb vier schlief der alte Herr und dann füllte Zeitungslernen und die Lektüre guter, neu erschienener Bücher, auch bei gutem Wetter ein nochmaliger Spaziergang, im Sommer ein Besuch der Kunstausstellung, im Winter das Theater den Rest des Tages. Um 10 Uhr war's still und dunkel im weinraukanten Häuschen.

Nun war's Mai und zwar ein altmodischer Mai, wie man ihn in den Büchern von „früher her“ beschrieben findet, und wie die Lyriker, die von der Realität nichts wissen wollen, ihn besingen. Ein Mai, sonnig und warm, mit Nachtigallenschlag und herrlicher, nicht vom Frost zerstörter Blütenpracht an Bäumen und Sträuchern.

Der Rittmeister von Nied sah, eine gute Cigarre zwischen den härtigen Lippen, auf der Bank in seinem wildspießenden, grünenden Garten, und ihm gegenüber auf einem der Gartenstühle ein junges, weibliches Wesen, halb Kind, halb Badische, so ungefähr 14 bis 15 Jahre alt. Und lag lang ausgestreckt auf der sonnigsten Stelle des Gartenweges und oben am offenen Fenster schmetterte der Kanarienvogel seine Triller in die blaue, frühlingsdurchdrungene Luft.

Das Mädchen hatte den einfachen, weißen Matrosenhut abgenommen und auf den Tisch gelegt, ein leiser Windhauch strich schmeichelnd über die schwarzen, glänzenden Haare, die, glatt zurückgestrichen, sich über der Stirn und an den Schläfen in weichen Locken kräuselten und in einem dicken Zopf über den Rücken hinabhingen. Das Gesicht war schmal und mager und von leicht bräunlicher Hautton, die Lippen des kleinen Mundes stolz geschweift und von tieferer Farbe, dünne, langauslaufende Brauen gaben den Zügen etwas Bedeutendes und nahmen ihnen etwas von der Jugendlichkeit, die zu fünfzehn Jahren gehört, aber fesselnd, wunderbar waren die grauen, von dichten schwarzen Wimpern umrahmten Augen, die Gestalt edel und unentwickelt. Alles in Allem nichts eigentlich Schönes an dem jungen Geschöpf, aber auch nichts Alltägliches, nichts, was sie aus einem Kreise blond-, braun- und schwarzlockiger Badische herausgehoben hätte, es sei denn ein Ausdruck von traurig sehender Frage im Blick der Augen, ein herber Zug um den kleinen Mund. Sie trug eine weiche, fallige Bluse von rothem Cachemir, von einem gelben Lederband um die schlanke Taille zusammengehalten, und einen weißen Wollrock, der, bis an die feiner Knöchel reichend, den zierlichen Fuß in schwarzen

Chevreauktiefeln freiließ. Das Mädchen hatte die Ellenbogen aufgestützt und die schmalen, wohlgepflegten Hände ineinander gefaltet.

„Du — Onkel Nied, weißt Du schon das Neueste?“ fragte sie, als eine kleine Pause in der Unterhaltung eingetreten war.

„Nein, mein Kind, es passiert immer so vielerlei Neues, daß man, wenn man Morgens um acht Uhr das „Neueste“ erfahren hat, man nicht wissen kann, ob es Mittags um 12 Uhr noch das „Neueste“ ist.“

„Ach, um so was Weltbewegendes handelt es sich nicht“, antwortete sie lachend, „denke nur, ich bekomme ein Gouvernante!“

„Geht Miß Morton fort?“

„Ja, sie will heirathen, und nun hat Frau Mangold eine Deutsche engagirt. Ein Fräulein von Kottwitz; — eine adlige Gouvernante, das ist mir eigentlich peinlich.“ Er überhörte den letzten Einwurf und fragte statt dessen lebhaft:

„Elisabeth von Kottwitz?“

„Ja — kennst Du die auch?“

„Freilich, ein sehr schönes, liebenswürdiges Mädchen.“ Comteß Katharina Neuschütz sprang auf, schlug die Hände zusammen und drehte sich laut lachend im Kreise, daß ihr weißes, falliges Kleid sie in einem weiten Bogen umflatterte, und der schwarze Zopf auf ihrem Rücken hin- und herlachte.

„Aber, Onkel Nied,“ rief sie, „als sie sich etwas beruhigt habe, „bist Du auch? Sage mir nur, woher es kommt, daß Du alle Welt kennst?“

Der Rittmeister schmunzelte leise vor sich hin.

„Mein liebes Kind, wenn man 60 Jahre alt und überall herumgekommen ist und in der Gesellschaft gelebt hat, da lernt man eine ganze Menge Leute kennen und sie begegnen uns überall wieder im Leben, oder wenn sie todt sind, ihre Kinder und Enkel. Ich kannte Fräulein von Kottwitz Großvater sehr gut, er war mein Freund, ebenso wie Dein verstorbener Papa.“

„So — so —! — Ja, es wird wohl dieselbe sein, die Du kennst. Elisabeth heißt sie, und schön ist sie auch, wunderschön, ganz lichtblond mit braunen Augen, aber — mir gefällt sie nicht.“

„Warum denn nicht?“

„Das kann ich nicht sagen, aber ich könnte nie Vertrauen zu ihr fassen.“

„Das ist sehr übel“, meinte der alte Herr in bebauerndem Ton.

„Warum? — Wir sollen ja keine Freundschaft miteinander schließen, — sie unterrichtet mich — basta!“

„So sollte es aber nicht sein zwischen Erzieherin und Zögling, die beiden müssen sich recht lieb haben.“

Katharina verzog den Mund und schüttelte den Kopf.

„Das ist gar nicht nötig, Onkel Nied, meine Gouvernanten haben nicht nie lieb gehabt — und ich sie auch nicht, und ich habe doch eine ganze Menge bei ihnen gelernt. Mich hat überhaupt Niemand lieb außer Dir, seit Mama todt ist.“

„Doch, Kathrin, Dein Papa!“

Sie protestirte beinahe heftig.

„Nein, Onkel Nied, das weiß ich besser, wußte es von klein an und die schönen Geschenke, mit denen er mich überhäuft, können daran nichts ändern. Wollte er die Mama heirathen, so müßte er mich mit in den Kauf nehmen. Du glaubst nicht, wie schrecklich es ist, einen Stiefvater zu haben; nach meinem guten, alten Papa, der so lieb mit mir war, einen Stiefvater, der immer nur irgend ein schönes Geschenk giebt, wo mir ein Kuß, ein einziges, liebes Wort tausendmal mehr werth wäre.“

Blötzlich stand sie neben dem alten Herrn, legte die Arme um seinen Hals und drückte, sich herabbeugend, ihr Gesicht an seine härtige Wange. „Ich kann weder Vertrauen zu ihm fassen, noch ihn lieben. Ich habe Niemand auf der Welt lieb, als Dich, guter, guter Onkel Nied.“

„Mein kleine Kathrin.“ — Er sagte das in einem weichen, zärtlichen Ton und zog sie auf seine Kniee, sie sah ihn mit ihrem herzlichen, glücklichen Lächeln an und streichelte mit ihren feinen Fingern seinen grauen Bart.

„Onkel Nied, hier bei Dir ist es am allerschönsten, so schön, wie sonst nirgends auf der Welt.“

„Doch, Edmeißelkätzchen.“ — Na, nur noch ein paar Jährchen Geduld, dann wird's für Dich sehr viel Schöneres und Lieberes in der Welt geben, als mich alten, grauen Bär.“ —

„Guten Morgen, Herr von Nied.“

Eine frische Männerstimme ertönte von der Straße herüber und durch die auseinander gebogenen Sträucher erschienen Hans und Joachim Frobenius frische Gesichter.

„Ihr seid's, meine lieben Burschen, Ihr?“ rief der Rittmeister heiter. „Er, da kann ich ja in Wahrheit sagen: alle guten Dinge sind drei. Erst überrascht mich meine kleine Comteß und nun Ihr zwei noch! — Nur herein, herein und schön willkommen.“

Während der Begrüßungsworte des alten Herrn war Katharina von seinen Knien herabgeglitten und stand nun neben ihm, unter den langen seidigen Wimpern hervor die Ankömmlinge mit forschendem Blick betrachtend.

„Wieder ein paar Menschen mehr in der Welt, die Du kennst“, sagte sie mit leisem, humoristischem Lachen, — „wer sind sie?“

„Ich habe Dir schon von ihnen erzählt, Du wirst gleich hören“, erwiderte er ebenso.

Die Brüder betraten, und als Erster Hans, den Garten.

Er trug einen hellen Sommeranzug, einen weißen Strohhut und einen Raiglöckchenstengel im Knopfloch, neben ihm erschien Joachim zart, fast schwächlich, wozu auch die lichtere Haarfarbe und das noch fast knabenhaft jugendliche barilothe Gesicht beitragen mochten. Der Rittmeister machte die jungen Leute miteinander bekannt. Kathrin's Blide streiften die Brüder flüchtig und blieben dann sekundenlang an Hans Frobenius haften; als er sie zufällig auch anschaute, wurde sie verwirrt, trat zur Seite und fühlte sich plötzlich von dem Geruch eines wilden Rosenstrauches, das sich in ihren Zopf verfangen, festgehalten. Hastig bog sie das schmale Köpfchen zur Seite, aber nur noch fester klammerten sich die feinen Dornen in das weiche Mädchenhaar. Ungebild und Berlegenheit trieben ihr das Blut in die Wangen.

„Darf ich helfen? Diese böse Rosen,“ rief Hans.

„Nur Geduld, Comteß, nur Geduld!“

Und ganz behutsam löste er die tückischen Zweige, die so begehrlig ihre dornigen Finger nach dem „schmutzen Köpfchen“, wie er sagte, ausgestreckt hatten. Kathrin stand, sich mühsam zur Ruhe zwingend, während er an ihrem Zopf herumknetete und entschloß sich dann mit einem eiligen: „Danke — danke!“ — zu Onkel Nied auf die Bank, während die beiden jungen Männer ihnen gegenüber auf Stühlen Platz nahmen und auf des Rittmeisters kurzem Pfiff die alte Softe erschien und Selterswasser, Wein und Bier brachte.

Katharina verhielt sich schweigsam, sie war es meist ganz Fremden gegenüber und heute mehr denn sonst, sie wußte sich selbst nicht Rechenschaft darüber zu geben, was sie so gefangen nahm.

„Sie leben in Berlin, Comteß?“ fragte Hans sie, als eine kleine Pause in der Unterhaltung eintrat. „Dann gehört Ihnen auch die reizende Bonny-Gauipe, die von dem alten Kutscher in der Straße auf und ab gefahren wird?“

„Ja, sie gehört mir.“

„Ihr Herr Vater steht bei der Cavallerie?“ meinte Joachim unbefangen.

„O nein,“ — und dabei spielte ein eigenthümlich wehmüthiges Lächeln um ihren Mund, „o nein, mein Papa ist lange, lange todt, ich lebe im Hause meines Stiefvaters, des Commerzienraths Mangold.“

„Ah — Commerzienrath Mangold,“ riefen die Brüder a tempo!

Katharina sah erstaunt auf.

„Eine Hausgenossin von uns, Fräulein von Kottwitz hat eine Stellung als Gouvernante bei einem Herrn gleichen Namens angenommen,“ erklärte Hans, „sollte dies dasselbe Haus sein?“

„Ja, meine neue Gouvernante heißt Elisabeth von Kottwitz — und Sie kennen Sie?“

„O — sehr gut,“ entgegnete Joachim Frobenius, einen schelmischen Seitenblick auf Hans werfend, den dieser durch ein kurzes, verweissendes Kopfschütteln beantwortete.

„Finden Sie Fräulein von Kottwitz schön?“ wandte sich Katharina direkt an Hans, ihn mit ihren großen Augen grade ansehend.

„Ja, außerordentlich schön.“

„Ich mag sie nicht,“ sagte sie herb und kurz.

„Aber, Kathrin!“ rief der Rittmeister tadelnd.

„Das sind traurige Ruspicien für die junge Dame, Comteß.“

„Dasselbe sagt Onkel Nied, ich finde nichts Trauriges dabei; alle meine Gouvernanten haben weder mich, noch ich sie geliebt.“

Die Brüder lachten amüßigt auf.

„Nun, vielleicht gelingt es Fräulein von Kottwitz, Ihre Neigung zu gewinnen, meinte Joachim gutmüthig, während Hans das junge Geschöpf, das sich so bestimmt und so unliebsam über seine heimlich Geliebte äußerte, mit einem gewissen Interesse betrachtete. Katharina schüttelte lebhaft das schwarze Köpfchen.

„Nein, das wird ihr nicht gelingen, glaube ich, trotzdem sie schön ist. Einmal gefasste Antipathien überwinde ich fast nie, und ich habe mich auch fast nie getäuscht.“

Sie scheinen für Ihre Jugend erstaunlich viel Welt- und Menschenkenntnis zu besitzen, Comteß Neuschütz, bemerkte Hans Frobenius spöttisch. Der Ausdruck des jungen Mädchens berührte ihn peinlicher, als er sich eingestehen wollte. Sie erröthete bei seinen Worten, sie fühlte den Spott, aber sie entgegnete nichts zu ihrer Vertheidigung, sondern sagte, zum Rittmeister gewendet und sich erhebend:

„Onkel Nied, ich muß heim, wir erwarten die neue Gouvernante um 1 Uhr zum Frühstück.“

„Na, mein Töchterchen, dann will ich Dich nicht aufhalten. Grüße mir den Papa, empfehl mich der Großmama und komm' bald einmal wieder.“

Sie setzte ihr Matrosenhütchen auf und reichte dem alten Herrn die Wange zum Kuß, Hans und Joachim gab sie die Hand; der Rittmeister begleitete sie zum



lagen. Der Kutscher reichte ihr Peitsche und Leine und wand sich hinter ihr auf den kleinen Sitz.

„Adieu, Onkel Nied!“  
„Adieu, mein Schatz!“  
Die munteren Pferdchen warfen die Köpfe zurück, und die kleine Equipage sauste die Straße hinab. —  
Als der Rittmeister in den Garten zurückkehrte, kam ihm Hans entgegen, schob ihm die Hand durch seinen Arm und sagte:

„Herr von Nied, seien Sie mir nicht böse, wenn ich Ihnen heute erst sage, worauf Sie längst ein Recht hatten, zu wissen.“

„Nanu, — das klingt ja ganz feierlich.“  
„Herr von Nied, — ich bin verlobt!“  
„Donnerwetter, Hans, schon? — mußte denn das von kommen?“

„Ja, Herr von Nied, — die Liebe ist gekommen und mit auch naturgemäß das Verlobniß.“

Der alte Herr krachte sich hinter das linke Ohr.  
„Die Liebe will ich allenfalls hingehen lassen, das ist Deiner Jahren wie eine Art Kinderkrankheit, die man sich einmal durchmachen muß, aber man kann doch davon sich wieder genesen, sie braucht nicht gleich chronisch zu werden. Wer ist denn die Strenge, die Dir den Liebesackitus eingeimpft hat, daß keine Rettung mehr war?“

„Sie kennen sie sehr gut, — Elisabeth von Kottwitz.“  
„Bos Blig! — na ja, schön genug ist sie, um so einen jungen Dachs von vierundzwanzig Jahren den Kopf zu verdrehen. Aber, aber, lieber Junge, die Sache will doch nicht recht scheinen. Habt Ihr's Euch ordentlich überlegt?“

„Herr von Nied, wir lieben uns wahrhaftig, und unsere Liebe wird alle Prüfungen und alle Hindernisse überwinden!“ rief Hans feurig.

„Hui! — das klingt sehr schön!“ — Der alte Herr lieb stehen, rief sich das Kinn mit der Hand und blinzelte achtsam nach dem Himmel, bald Hans Frobenius an, und sagte er:

„Na, denn man vorwärts! — Ihr werdet ja hoffentlich auch keine schlimmeren Erfahrungen machen, wie andere Andere, die sich unter ähnlichen Verhältnissen für's eben binden. Gieb mir die Hände, mein guter Junge, und nimm meine treuesten Wünsche. Daß Du Alles daran gehst, sie glücklich zu machen, davon bin ich überzeugt. Du hast das goldige, warme Herz Deiner Mutter und den festen, ehrenhaften Charakter Deines Vaters und — wenn sie Dich liebt — und aus wach' anderem Grunde sollte sie Dich nehmen — da wird sie auch ihr Bestes thun, Dich zu beglücken. Weiß Achim es?“

„Ja.“  
„Und die Generalin?“

„Auch; sie hat uns aber die Bedingung gestellt, daß die Sache noch geheim bleibt.“

„Das hat was für und was wider sich, wie Alles im Leben, aber das „für“ ist hier überwiegend,“ meinte Nied.

„Ich bin nicht damit einverstanden, daß Elisabeth diese Stellung bei den Rangolds annimmt,“ sagte Hans, eben dem alten Herren hergehend, „sie wird Vergleiche ziehen, verdammt werden, kurz, ich fürchte den Einsatz.“

„Um — mir scheint die Sache nicht so übel; einen Unterschied wird sie kennen lernen, freilich, aber weinst Du das fürchten zu müssen, dann gerade ist's gut, daß es vor der Hochzeit kommt. Wenn ihr Charakter tüchtig, und ihre Liebe echt ist.“

Er sprach nicht weiter, er zuckte die Achseln — Hans konnte sich den Schluß nur zu gut denken. —  
(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

\* Von der Königin Victoria. In großer Liebe war die Königin dem Gatten ihrer ältesten Tochter, dem deutschen Kronprinzen, zugethan; wenig günstig dagegen war ihr persönliches Verhältnis zu Kaiser Wilhelm I. Viele Jahre lang hat sie feinetwegen Berlin gemieden; dagegen kam sie wenige Wochen nach seinem Tode, am 5. April 1888, zu ihrer Tochter und deren kranken Gemahl zum Besuch. Briefe hat sie aber trotzdem mit Wilhelm I. gewechselt; ein solcher aus dem Sommer 1875, den der Kaiser am 8. August an den Fürsten Bismarck sandte, veranlaßte diesen zu einer halb ärgerlichen, halb amorösen Antwort an den Kaiser. — Fürst Bismarck erregnete der Königin und ihrem Gemahl zum ersten Mal am Hofe Napoleons III. im August 1855 in Paris. Interessant ist eine Notiz von ihm über jene Begegnung. Er schreibt: „Die Königin sprach auf jenem Ball (am 5. August) in Versailles mit mir deutsch. Ich hatte von ihr den Eindruck, daß sie in mir eine merkwürdige, aber unsympathische Persönlichkeit sah, doch war ihre Tonart ohne den Anflug von ironischer Ueberlegenheit, den ich bei dem Prinzen Albert durczzufühlen glaubte. Sie blieb freundlich und höflich wie Jemand, der einen wunderlichen Kauz nicht unfreundlich behandeln will.“ Das letzte Zusammentreffen Bismarcks mit der Königin and am 25. und 26. April 1888 in Charlottenburg statt. Es handelte sich damals um das Project der Verheirathung der Prinzessin Victoria von Preußen mit dem Erzherzogen von Bulgarien, Prinz Alexander von Battenberg. Bismarck soll in jenen Tagen geäußert haben: „Die alte Königin stiftet gern Ehen, wie alle alten Frauen, und sie mag den Prinzen Alexander für ihre Gattin anzuzeigen haben, weil er ein Bruder ihres Schwiegerjohnes, des Mannes ihrer Lieblings-Tochter Beatrice ist. Wenn sie zum Geburtsstag der Prinzessin herkäme (12. April), so wäre die Gefahr dringend, daß sie ihren Willen durchsetzte. Sie ist in Familienangelegenheiten keinen Widerspruch gewohnt, sie bräutet den Pastor gleich in der Reichstagschance und den Bräutigam im Koffer, und die Trauung sänge ohne Verzug von Statten.“ Die Sache lief aber gut ab, die Königin soll Bismarcks politische Bedenken durchaus anerkannt haben.

\* Wer ist der Mann? In Pforzheim ist ein 31 Jahre alter unbekannter Mann wegen Bettelns verhaftet worden, der anscheinend gewichtige Gründe hat, über seine

Persönlichkeit unwahre Angaben zu machen. Nicht weniger als 25 Namen führt er, die alle ausländischen Klang haben. So nennt er sich u. A. Rossi, Duchera, Dragunich, Martinez, Dupont, Godino, Cantalamessa, Deschamps, da Gumna, Rossi, Bogdanitsch, Zanetti, Rodriguez, Baga, Dragaschniloff, Laurent, Moisse, Gomez, Francesco, Dragunich und Ruiz. Er spricht spanisch, deutsch, französisch, englisch, italienisch, portugiesisch, türtisch und griechisch. Die Consulate fast sämtlicher Staaten hat er beschwindelt, indem er sich als Staatsangehöriger ihres Landes ausgiebt und um Reiseunterstützungen nachsucht. Der Unbekannte, der anscheinend anarchoisrischen Ideen huldigt, ist 1,61 Meter groß, von mittlerer Statur, hat dunkelblondes Haar, Schnurrbart und je eine Warge oben in der Mitte der Nase und unterhalb der linken Schläfe.

Ein Ziegelstein als Liebesbrief. Ein bekannter Archäologe theilt in einer Zeitschrift mit, wo sich der älteste Liebesbrief der Welt befindet. Er wird im Britischen Museum in London aufbewahrt. Der Brief enthält einen Heirathsantrag, und zwar die Werbung um die Hand einer ägyptischen Prinzessin vor 3500 Jahren und ist auf einen Ziegelstein eingeritzt. Ob der Brautwerber diesen Stein an den Kopf geworfen bekam, war leider nicht zu erfahren.

\* Zur Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk. Der „Hartungsch. Btg.“ wird aus Gumbinnen berichtet: Nach einem Scharfschießen auf dem hiesigen Scheidenstand ließ der Rittmeister von der Schwadron die Carabinier im Vorraum der Reitbahn ablegen und eine Abtheilung reiten. Er selbst schob, um die Pferde an das Krallen zu gewöhnen, aus einem Revolver mit Blaupatronen, als plötzlich durch ein Guckloch der Seitenwand ein scharfer Schuß fiel, Krosigk konnte noch den neben ihm stehenden Wachtmeister fragen, „Haben Sie geschossen?“ dann brach er, durch die Brust getroffen, zusammen und war nach vier Minuten todt. Der Carabinier, aus dem der Schuß abgefeuert war, wurde noch rauchend vorgefunden. Er trug die Nummer 19 und gehörte einem Dragoner, der in der Abtheilung selbst mitritt. Dieser kann aber nicht der Mörder sein. Die Untersuchung ist im vollen Gange, doch ist der Thäter bis jetzt noch nicht ermittelt.

\* Zu dem Kapitel „Pflichtvergeßene Familienväter“ bringt eine sonabische Zeitung nachfolgende ergreifende Geschichte: Eine Arbeiterfrau, deren Mann sich dem Trunke ergeben hatte und selbst die Mittagszeit oft in der Schänke zubrachte, trat eines Mittags mit einem Schnaps in die Schänke, wo sie ihren Mann fand. Sie stellte den Schnaps vor ihn auf den Tisch und sagte: „Da Du keine Zeit hast, zu uns nach Hause zum Essen zu kommen, so bringe ich Dir hier Deines.“ Damit ging sie hinaus. Der Mann lud mit einem verlegenen Lachen seine Kampane ein, mit ihm zu essen. Als er aber das Tuch entfernte, mit dem der Topf umwickelt war, fand er darin nichts weiter als einen Zettel, auf dem die Worte standen: „Offentlich schmeckt Dir das Essen. Es ist das selbe, was wir zu Hause haben!“

\* Aus den Jugendtagen der Königin Victoria theilt P. A. Schuhmacher in der „Post“ folgende reizende Scene mit: Bis zum Tode Georgs IV. hatte man die Prinzessin mit wohlüberlegter Absicht in gänzlicher Unkenntniß des ihrer harrenden glänzenden Looses gelassen. Nummehr schien es aber Zeit zu sein, sie über die Zukunft aufzuklären, und man beschloß, ihr eine Aufgabe zu stellen, durch deren Lösung sie selber zur Erkennung ihrer Stellung als Thronfolgerin kommen mußte, in dem man ihr auftrag, einen Stammbaum der Königsfamilie zu entwerfen. Die Lösung der genealogischen Aufgabe schritt korrekt bis zur Person des regierenden Königs Wilhelm IV. vor, dann aber schien es mit der Weisheit der königlichen Schülerin zu Ende zu sein, denn sie wandte sich klagend an ihre Mutter mit den Worten: „Mama ich kann nicht sehen, wer nach Duke Wilhelm kommt, es müßte denn sein, daß ich es selbst wäre.“ Als die 12jährige Prinzess aus dem Kopfnicken der Mutter die Bestätigung ihrer zweifelnden Vermuthung entnahm, war sie Anfangs eine ganze Weile sprachlos; dann aber brach sie in die Worte aus: „Ich will gut sein,“ ein Gelächern, welchem sie in ihrem langen und gesegneten Leben immer treu geblieben ist.

## Marktbericht.

Dresden, 25. Januar. (Produktenbörse.) Weizen, weiß, 155—160 Mk., do. Posener 166—175 do. brauner 75—78 Sko. 148—154 Mk., do. russischer roth 176—188 Mk., amerikanischer Spring —, — Mk., do. Kansas 178—186 Mk., Roggen, sächsl., neuer 70—74 Sko 140—150 Mk., preuß. neuer 73—76 Sko. 148—155 Mk., do. russischer 144—154 Mk. Gerste, 100 Sko., sächsl. 147—162 Mk., sächsl.-pos. 152—172 Mk., böhm.-mähr. 167—192 Mk., Futtergerste 135—145 Mk. Hafer, inländischer, alter 143—149 Mk., do. neuer —, — Mk., russischer —, — Mk. — Auf dem Marke: Kartoffeln per 50 Sko. 2 Mk. 50 Pf. bis 2 Mk. 80 Pf. Butter per Sko 2 Mk. 60 Pf. bis 2 Mk. 70 Pf. Heu per 50 Sko 3 Mk. 30 Pf. bis 3 Mk. 50 Pf. Stroh per Schock 40 Mk. — Pf. bis 44 Mk. — Pf.

Meißen, 26. Januar. Butter 1 Sko 1,92 bis 2,12, Ferkel (89 Stk.) 1 Stück von 10,00—18,00, Gänse 1 Stück 2,20—2,80, Tauben 1 Paar 0,80 bis 1,20, Ente 1 Stück 3,00—3,50, Truthahn 1/2 Sko. 0,90, Kaninchen 1 Stück 0,60—0,80, Gans, 1 Stück 4,00, Gans 1/2 Sko 0,58—0,70.

Getreidepreise am 26. Januar:  
per 100 Kilogramm  
geringe Qualität mittlere Qualität gute Qualität.  
niedrigst. höchst. niedrigst. höchst. niedrigst. höchst.  
Weizen — — 14,00 14,30 14,40 14,60  
Roggen — — 14,40 14,60 14,70 15,00  
Gerste — — 14,00 14,60 14,70 15,00  
Hafer — — 13,50 13,90 14,00 14,80

## Hessener Produktenbörse

am 25. Januar 1901.

	Milo	M.	Pf.	bis	M.	Pf.
Weizen hiesiger braun alt	85	—	—	—	—	—
„ „ „ „ neu	85	11	65	•	12	15
Roggen „ „ neu	80	10	75	•	11	25
Roggen „ „ alt	80	11	35	•	11	50
Gerst. Bran-	70	10	—	•	11	—
do. neu	50	6	70	•	6	90
Hafer alt	50	—	—	•	—	—
Futtermehl I	50	7	65	•	—	—
do. II	50	6	65	•	—	—
Roggenkleie	50	5	60	•	—	—
Weizenkleie, grob	50	5	25	•	—	—
Weizenkörner, grob	50	—	—	•	6	50
Weizenstrot	50	—	—	•	7	50
Heu, per 50 Sko von M.	2,75	bis	M.	3.—		
Schüttstroh,	50	•	•	2,40	•	2,60
Gebundstroh,	50	•	•	1,40	•	1,60
Kartoffeln	50	•	•	1,80	•	2,20

## Magisches Dreieck.

a a a a a  
a i i i i  
l l n  
t t  
u

Die Buchstaben sind so anzuordnen, daß die waagerechten Reihen gleichlautend sind den senkrechten und bezeichnen 1. einen Theil Südostwind, 2. eine türkische Geformation, 3. ein Binbenmittel, 4. ein südamerikanisches Säugethier, 5. einen Konjunktanten.  
Auflösung folgt in nächster Nr.

## Tages-Kalender.

Kaiserl. Postamt Wilsdruff. Geöffnet für den Post- und Telegraphen-Dienst: Wochentags von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 7 Nachm.; Sonn- und Feiertags von 8 bis 9 Vorm., 12 bis 1 Nachm. Für Telegramm-annahme geöffnet: Sonn- und Wochentags von 5 1/2 Vorm. bis 9 1/2 Nachm. Bei geschlossenem Schalter befindet sich die Annahmestelle an der Eingangstür zum Dienstzimmer im Hausflur.

Posthülffstellen befinden sich in: Bimbach, Sora, Klipphausen, Möhrsdorf, Helbigsdorf, Grund v. Mohorn. Die Post- und Telegraphen-Dienststunden bei den Kaiserl. Postagenturen in Weistroppe, Herzogswalde, Steffelsdorf, Grumbach, Mohorn, Burkhardswalde und Tanneberg sind wie folgt festgelegt:

- Wochentags: Weistroppe, Herzogswalde u. Steffelsdorf 8 bis 11 Vorm., 3 bis 6 Nachm., Grumbach und Mohorn 8 bis 12 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Burkhardswalde und Tanneberg 8 bis 12 Vorm., 3 bis 6 Nachmittags;
- Sonn- und Feiertags: Bei sämtlichen unter a) genannten Postanstalten 8 bis 9 Vorm., 12 bis 1 Nachm., außerdem 5 bis 6 Nachm. (nur für den Telegraphen-Dienst).

Königl. Amtsgericht Wilsdruff. Geöffnet Wochentags von 8 bis 1 und Nachm. von 8 bis 6 Königl. Untersteuer-Amt Wilsdruff. Geöffnet Wochentags von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 6 Nachm. Gendarmerie-Brigadestation: Dresdnerstraße 237. Gendarmerie-Station: Meißnerstr. 264 D. (Gendarm Rudolph.)

Raths- und Polizei-Expedition, sowie das Königl. Landesamt Wilsdruff ist geöffnet von 8 bis 12 Vorm. und 2 bis 6 Nachm.

Sparkasse zu Wilsdruff ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 4 Nachm.; sowie jeden letzten Sonntag im Monat von 1 bis 3 Nachm.

Kämmerei-Expedition ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 6 Nachm.

Friedensrichter: Postverwalter a. D. Weiß, Kirchplatz Nr. 49.

Arzt: Dr. Starke, Dresdnerstraße. Dr. Vartic, Dresdnerstraße.

Krankenhaus Wilsdruff. Geöffnet zu jeder Tag- und Nachtstunde. Besuchszeit: Mittwochs und Sonntags von 1/2 bis 1/4 Nachm.

Vorschußverein zu Wilsdruff, e. G. m. beschr. Haftpflicht. Geöffnet jeden Werktag außer Mittwoch von 9 bis 12 Vorm., 2 bis 5 Nachm. Diskontieren von Wechseln an seine Mitglieder jeden Werktag außer Mittwoch von 10 bis 12 Vorm.

Gutsverwalter des Rittergutes Wilsdruff: Herr Gasthofsbesitzer Otto Siegel am Markt, Hotel weißer Adler.

Feuermeldestellen: bei den Herren Schneidermeister Ködner, am Stadtgraben Nr. 24; Glöckner Lehmann, an der Kirche Nr. 55; Schuhmachermeister Fische, Rosenstraße Nr. 82; Stuhlauer Hille, Bahnhofstraße Nr. 124; Branddirektor Geißler, am alten Friedhof Nr. 212; Baumeister Lungwitz, Meißnerstraße Nr. 62 D.; Musikdirektor Kömlich, Meißnerstraße Nr. 266.

Bibliothek des Gemeinnützigen Vereins Wilsdruff. Geöffnet: Jeden Sonntag (Sommer und Winter) nach der Kirche von 1/11 bis 12 Uhr im Hotel Löwe.

Leihbibliothek G. Ihle, Rosenstraße 81, täglich geöffnet.

Botenfahrten nach Dresden: Montags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, Vormittags 8 Uhr durch Fuhrwerksbesitzer Otto Uschuer (früher Pießig) Bahnhofstraße.

## Seiden-Blousen Mk. 3.90

und höher — 4 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 85 Pf. bis 18,65 v. Met. G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.